

Die Hoffnung auf die Straße bringen

Morgens nicht wissen, ob man etwas zu essen finden wird, einen Platz zum Schlafen oder ob einem Prügel drohen – für Straßenkinder in Cochabamba in Bolivien ist das traurige Realität. Die „Fundacion Estrellas en la Calle“ bietet ihnen eine Chance auf ein anderes, besseres Leben mit Schulbesuch, Ausbildung und Unterstützung überall dort, wo die Kinder sie brauchen. Das Konzept geht auf: Drei ehemalige Straßenkinder haben den Weg aus dem Elend geschafft. Sie studieren und arbeiten nebenbei in der Hilfsorganisation.

VON RAMONA ANNER

Rosenheim – Es sind traurige Geschichten, die die drei jungen Männer aus ihrem Leben erzählen. Geschichten voller Gewalt und Armut, aber auch voller Hoffnung. Wilfredo Torres, Juan Vicente und Grover Galleo sind ehemalige Straßenkinder, die den Weg aus dem Elend geschafft haben. Das verdanken sie dem Gründer der Hilfsorganisation „Estrellas en la Calle“, Victor Arellano.

Gerade einmal sieben Jahre war Grover Galleo alt, als ihn Arellano fand. Schon als Fünfjähriger musste er arbei-



Gemeinsam kämpfen sie für Straßenkinder: Wilfredo Torres, Juan Vicente, Victor Arellano, Peter Weber, Oscar Bustamante und Grover Galleo (von links). FOTO: ANNER

ten, putzte Schuhe, wusch Autoscheiben und bettelte in Bussen. Das Geld durfte er nicht behalten, zu Hause knöpfte sein Vater es ihm gleich wieder ab. Schläge waren an der Tagesordnung. Eines Tages verschwand der Vater, nahm das ganze Geld mit und ließ die Familie zurück. „Meine Mutter war ratlos, wir haben alle gearbeitet, sie, mein Bruder und ich, aber es gab keine Perspektive“, erinnert sich der junge Mann. Das Leben auf der Straße sei ihm als der bessere Weg erschienen.

Victor Arellano beendete damals den Schrecken: Er ermöglichte dem Buben den Schulbesuch, und seine Mutter fand Arbeit bei der Stif-

tung, sie kocht dort für die Kinder. Grover studiert mittlerweile Sozialpädagogik und arbeitet halbtags bei der Fundacion. „Da ich aus der gleichen Situation komme, wie diese Kinder, kann ich sie verstehen. Ich will denjenigen helfen, denen es so geht, wie mir früher“, sagt er.

Mit fünf Jahren schon gearbeitet

Das ist auch die Motivation seines Kollegen Juan Vicente. „Am wichtigsten ist, dass die jungen Leute erkennen, dass sie viele Möglichkeiten haben, arbeiten und studieren und ihr Leben selbst bestimmen können“, findet er. Vi-

cente stammt aus einer großen Familie mit fünf jüngeren Geschwistern. Auch er begann schon mit fünf Jahren zu arbeiten.

Sein Vater leidet an Epilepsie und konnte darum oft nicht arbeiten. So mussten er und seine Mutter das Geld nach Hause bringen. Die Straße bot mehr Freiheiten. Dann kam Victor Arellano, nahm den Siebenjährigen mit, steckte ihn in die Schule, brachte den Vater ins Krankenhaus und besorgte Medikamente. Später half die Stiftung dem Vater, eine Arbeit zu finden.

Mittlerweile arbeitet Juan halbtags als Erzieher im Projekt Coyera, bei dem direkt mit Kindern und Familien

auf der Straße gearbeitet wird, um sie zu motivieren, das Leben dort hinter sich zu lassen. Parallel studiert er an der Uni Sozialarbeit.

Von Gewalt und Armut geprägt war die Kindheit von Wilfredo Padilla. Er wurde zu Hause geschlagen, musste betteln und arbeiten. Aus diesem Elend flüchtete er auf die Straße, wo er die einen Probleme gegen andere eintauschte. Er kennt den harten Alltag der Kinder in Cochabamba genau. „Für mich ist es sehr wichtig, allen Kindern zu helfen. Ich bin glücklich, wenn meine Hilfe sie glücklich macht“, betont er. Auch er arbeitet Teilzeit in der Fundacion, während er Sozialpädagogik studiert.

Gewalt, Drogen, Armut und Alkohol

Die Probleme der Kinder kennen die drei genau: Sie gehen auf die Straße, weil sie es als bessere Alternative sehen. Gewalt zu Hause, fehlender Familienzusammenhalt, alkoholranke Eltern – vor allem Väter sind hier betroffen – und bittere Armut treibt sie zu diesem Schritt. Auf der Straße bietet das Leben mehr Freiheit, aber nicht weniger Probleme. Darum greifen viele Kinder zu Drogen, um der Welt für kurze Zeit zu entfliehen.

Aus diesem Sumpf will die Hilfsorganisation „Estrellas en la Calle“ die Kinder befreien und unterstützt darum nicht nur sie, sondern auch ihre Familien. „Wir helfen ih-

nen nicht nur durch Essen oder Waren, wir helfen ihnen, eine andere Einstellung zu bekommen“, sagt Victor Arellano. 2005 hat er zusammen die Hilfsorganisation gegründet. Seit 2007 wird sie vom Rosenheimer Förderverein „Sterne auf den Straßen Boliviens“ unter Leitung von Peter Weber unterstützt.

„Estrellas en la calle“, das bedeutet so viel wie Sterne auf den Straßen. Der Name beschreibt die Überzeugung Arellanos, dass jedes Kind wertvoll ist und eine Chance verdient hat. Schon vor Gründung der Organisation hat er ehrenamtlich mit Straßenkindern gearbeitet, bis er es sich finanziell nicht mehr leisten konnte. Aus dieser Notlage heraus ist die Hilfsorganisation entstanden.

Jetzt reiste Arellano zusammen mit seinen drei Mitarbeitern und Oscar Bustamante, zuständig für die Spendenbeschaffung, durch Europa. Sie wollten ihre Geschichte erzählen, die Menschen wachrütteln. „Es gibt so viel Leid, und so wenige tun etwas dagegen“, finden sie und kämpfen darum jeden Tag dagegen an.

Wer die Arbeit von „Estrellas en la Calle“ unterstützen will, kann unter der Kontonummer 2348 195, Bankleitzahl 75 090 300, Liga-Bank, spenden. Auch ein freiwilliges soziales Jahr ist bei der Hilfsorganisation möglich, Auskunft gibt Peter Weber unter Telefon 01 75/411 7574 oder per E-Mail unter estrellasenlacalle@gmx.de.